

Wiener



Zeitung

243. Jahrg. / Nr. 281 ◦

Redaktion: III., Rennweg 16; Druck: Österreichische
Staatsdruckerei, III., Rennweg 16; Tel. U 18 5 85;
Fernschr. TW 18 05; Postsparkassenkto. Wien Nr. 178

Sonntag, 3. Dezember 1950

Einzelpreis 50 g, an Sonntagen 60 g. Monatsabonne-
ment S 11'50, mit Bundesgesetzblatt S 16'—, für das
Ausland ohne Bundesgesetzblatt S 18'50; mit S 24'80

Bücher für den WEIHNACHTSTISCH



Bausteine des Lebensbildes

Von Jugendbüchern und von jungen Lesern

Wie Geschenke überhaupt in der überwiegenden Majorität von Eltern zu Kindern, von Onkeln oder Tanten zu Nefen und Nichten, kurz überhaupt von den Älteren zu den Jüngeren wandern, was mancherlei äußere Gründe, aber auch einen tiefen pädagogischen Sinn hat, weil sich in dem Geschenk der Schenkende immer irgendwie ausdrückt und damit ein Bekenntnis ablegt, ein Beispiel geben, eine Richtung weisen will, so gehören als Geschenke unter den Weihnachtstisch in allererster Linie jene Bücher, die sich an junge Menschen richten. Bei ihnen ist zu erwarten, daß sie auf den fruchtbarsten Boden fallen, daß die geistige Saat, die in ihnen liegt, am stärksten und üppigsten aufgeht.

Die Verantwortlichkeit des Autors eines Jugendbuches ist daher doppelt groß und die so oft unter Literaten verbreitete Meinung, daß es sich dabei um ein Genre geringeren Wertes handle, widersinnig. Im Gegenteil, nur das Beste, das Innigste, das Poetischste, das literarisch Be-

ersten Verlegers entronnen, in die Welt hinaustritt, erst beginnt.

Die Tür zur Kunst

Die österreichische Verlagsproduktion, die auf dem Zweige der Jugendbücher einen erfreulichen Umfang aufweist, hat neben den altbewährten Klassikern der Jugendliteratur auch eine Reihe neuer Schöpfungen zu verzeichnen, unter denen an erster Stelle ein sehr originelles, sowohl seiner geistigen Haltung nach wie nach Ausstattung und Form ungewöhnlich schönes Werk zu nennen ist, das einen Mann zum Verfasser hat, der trotz seinem sehr ernsten nicht literarischen Lebensberuf ein vorzüglicher Jugendschriftsteller, in erster Linie aber, und das mag den Ausschlag geben, ein musterhafter und ausgezeichneter Vater seiner drei Kinder ist. Jo van der Elst, ein Flame, der lange Zeit in Wien lebte, hat, durch die Erfahrungen der eigenen Jugend angeregt und in der Erkenntnis gewisser pädagogischer Unterlassungsünden, die er als junger Mensch von sich selbst aus auszugleichen hatte, ein Buch geschaffen, das seinen drei Kindern den Weg zur Kunst, zum Kunstgenuss, zum Verständnis und Miterleben der großen Werke, die in den Museen hängen, abkürzen und erleichtern soll. „Alte Bilder — neue Geschichten“ will diesen Zweck erfüllen, will vermeiden, daß der kindliche Geist dem Bilderlebnis gegenüber hilflos und unempfindlich bleibt, will verhüten, daß sich seine Kinder, so wie es bei ihm der Fall war, auf dem Weg durch ein Museum nur langweilen, weil ihnen der Zugang zu den Werken fehlt. Das besorgt er nicht mit theoretischer Erläuterung, sondern durch Erzählungen, die der Kindesseele angemessen sind, die vom Gegenstand des Bildes ausgehen und in denen doch alles enthalten ist, was zum Erfassen der malerischen Größe

Geschenkwerke und technische Fachbücher

durch die Buchhandlung ANTON FRIG, Wien, IV., Wiedner Hauptstraße 13. Telefon U 45 3 41

deutendste müßte auf diesem Gebiet entstehen. Die Geschichte der Literatur weist merkwürdige Beispiele dafür auf, daß Werke, die ursprünglich keineswegs als Jugendschriften gedacht waren, zu solchen geworden, zu solchen emporgewachsen sind. Weder der Robinson Crusoe noch Gullivers Reisen und schon gar nicht der Don Quixote waren für Kinder oder jugendliche Menschen bestimmt. Sie richteten und richten sich auch heute noch an die reifen Leser, aber im Verlauf der Geschichte hat es sich ergeben, daß unter denen, für die sie von Haus aus von Daniel Defoe, von Jonathan Swift und von Don Miguel de Cervantes geschrieben waren, sich nur relativ wenige mehr zu einer wirklichen Lektüre entschließen können, nur wenige mehr jene Sammlung aufbringen, die ihnen den wirklichen Gehalt solcher, wahrhaft unsterblicher Werke erschließen würde, während die Jugend den darin enthaltenen Werten mit offenem Geist und offenem Herzen entgegentritt und Jahr um Jahr die Zahl derer nachwächst, die den geistigen wie den didaktischen Gehalt in sich aufnimmt und damit der Unsterblichkeit die ewig von neuem blühende Jugend hinzufügt. In einem gewissen Abstand sind aber auch eine Reihe anderer Werke zu nennen, die via facti zur Jugendliteratur geworden sind, obwohl sie es von Haus aus nicht waren. Ein klassisches Beispiel ist Hauffs „Lichtenstein“, die Liebe der allermeisten Untergymnasiasten, anzuführen, hinter dem noch eine lange Reihe anderer Reise- und Abenteuerbücher einhergeht. Langsam dringen auch andere Meister der Erzählungskunst in die Jugend vor, Gottfried Keller, Jeremias Gotthelf, bis zu einem gewissen Grad sogar Gustav Freytag. Es zeigt sich hier in der Literatur ein Vorgang, der eine merkwürdige Parallele mit einer gewissen Erscheinung in der Botanik bildet. Die Frühlingsblumen nämlich zeigen die Tendenz, ihre Blütezeit immer weiter zum Jahresbeginn hin vorzuschieben. Genau so das literarische Werk, das sein Eigenleben, wenn es, der Einwirkung des Autors und

Gute und billige Bücher! — H. Adler: **Das Städtchen**, Roman, geb., nur S 1.—, R. Havell: **Im Reiche der Homonkuliden**, Utopischer Roman, geb., nur S 3'80. O. Koenig: **Mächte und Menschen**, Hln., nur S 3'50. — **Alle Neuerscheinungen lagernd.** — **Bücherherzog**, Wien, VI., Mariahilfer Straße 1 (Ecke Getreidemarkt). — B 26 2 36, A 34 2 41.

nötig ist. Was er selbst seinen Kindern zu den einzelnen Bildern erzählte, wie er sie ihnen nahebrachte, das hat van der Elst auch für die anderen Kinder fruchtbar machen wollen. Darum wurde es niedergeschrieben und ist zuerst noch während des Krieges in englischer Übersetzung in Amerika und jetzt gleichzeitig im französischen Original und in einer von Pauly Baldass besorgten Übersetzung im Bergland-Verlag in Wien erschienen. Zu zwölf Bildern alter Meister sind ebenso viele reizende Geschichten ersonnen, in denen diese Werke in Handlung umgesetzt, in einen Schicksalsauschnitt verwandelt und lebendig gemacht werden. Die Gestalten kommen aus den Bildern heraus, führen ihr Leben, verlieben sich, machen Abenteuer mit und kehren wieder in das Bild zurück, wobei nicht versäumt ist, mitzuteilen, warum sie gemalt wurden, warum gerade so und was der Maler damit gewollt habe. Eine wie die andere dieser Erzählungen ist ansprechend und liebenswert. Manche mag dem Geschmack des einen oder anderen der jungen Leser naheliegen. Das sind Fragen des Temperaments und der Eigentümlichkeit. So wird sich manches kleine

Mädchen besonders ergriffen fühlen von der Geschichte Juans, des armen Hundes, der, immer herumgestoßen und schlecht behandelt, durch mancherlei Abenteuer endlich doch bis zu der kleinen blonden spanischen Infantin vordringt, mit ihr Freundschaft schließt, dann, wieder verjagt, ein neues Leben der Trostlosigkeit beginnen muß, um schließlich doch, und sogar als Lebensretter, zu ihr zurückzukehren und, von allen Ehren der spanischen Hofetikette umgeben, auf dem Werk „Die Hofdamen“ von Velasquez neben und mit ihr porträtiert zu werden. Mancher kleine Bub mag sich an der sehr freien Variante der Georgs-Legende begeistern, zu der das Gemälde von Raffael Anlaß gab, und der schalkhafte Humor, der die „Madonna im Rosenhaag“ des Meisters der Lucia-Legende in einen Geburtstagsausflug vier jugendlicher heiliger Mädchen samt der Mutter Gottes aus dem Himmel herunter in die Stadt Brügge verwandelt, darf in seiner innigen Naivität als eine der glücklichsten Märchen-erfindungen jüngster Zeit gewertet werden.

Bestes Altes, gutes Neues

Nahezu die ganze klassische, längst erprobte Jugendliteratur ist in den führenden Jugendverlagen Wiens versammelt, im Verlag Carl Ueberreuter, dem Verlag für Jugend und Volk, denen sich die Verlagsbuchhandlung Julius Breitschopf anschließt, die es mehr mit den neueren als mit den älteren Arbeiten hält. Kinder- und Jugendbücher von Waldheim-Eberle, Gerlach & Wiedling, Dr. E. Mensa und vielen anderen ergänzen die Erscheinungen.

Das Verlagsverzeichnis von Ueberreuter nötigt mit seinen rund hundert Nummern allein schon Respekt ab. Einen verhältnismäßig großen Raum nehmen darunter die Neuauflagen der unverwundlichen Karl-May-Bücher ein. Dieser, in der Kritik umstrittene, von den Pädagogen zwiespältig beurteilte Autor hat seine Anziehungskraft auf jugendliche Leser nicht verloren. Ihm werden sowohl völkerkundliche Irrtümer zur Last gelegt wie auch gewisse Geschmacksverirrungen, eine Häufung der Erlebnisse, die weit in den Kitsch hineinreicht. Dennoch ist ihm eine auf Humanität hinzielende Tendenz nicht abzusprechen, und es sei dem Verlag als besonders günstig vermerkt, daß sich unter den Karl-May-Bänden auch der nur reinsten Intentionen entsprungene Band „Und Friede auf Erden“ befindet. Die Diskussion um Karl May ist nicht abgeschlossen und wird nicht sobald zu einem Ende kommen, was in gewissem Sinn für das Gewicht eines Autors spricht. Unter den Jugendbüchern ist vom Robinson bis zu Dickens, vom „Waldläufer“ bis zum „Lederstrumpf“, von „Dr. Dolittle“, der mit vier ganzen Bänden vertreten ist, bis Erich Kästner, von dem fünf vorliegen („Emil und die Detektive“, „Emil und die drei Zwillinge“, „Das fliegende Klassenzimmer“, „Der 35. Mai“, „Pünktchen und Anton“) so ziemlich alles da, was Rang und Namen hat. „Gullivers Reisen“ liegen auf, daneben die abenteuerlichen Bücher von Leo Wied („Das Geheimnis

Weihnachten kommt! Wählen Sie schon jetzt. Wir reservieren gern! **GUTENBERG-BUCHHANDLUNG, Fritz Komenda** Wien, V. Reinprechtsdorfer Straße 38 Tel. B 23 0 20

der Inka-Insel“, „Flammende Polarlichter“, „Juan Sinpatria“ und „Uoni, Brüder der Wölfe“). Dazu eine Reihe modernerer Arbeiten, die langsam aus der kindlichen Welt in die der Erwachsenen hinübergeleitet. Unter den Mädchenbüchern macht sich ein neuer Zug stark bemerkbar, der auf die Selbständigkeit der Frau und ihre Eigenentwicklung schon in den jungen Jahren Bedacht nimmt. Hier sind vor allem A. Holmberg „Karin setzt sich durch“ und C. H. Abraham „Ein Mädchen macht Karriere“, sowie Adrienne Thomas „Andrea“ hervorzuheben. Zwei Sagenbücher aus Österreich sollen an der Spitze der Serie der Märchen und Sagen genannt werden, die außerdem Grimm, Andersen, Bechstein, Musäus und Gustav Schwab sowie eine Ausgabe von „Tausendundeine Nacht“, eine Sammlung von Märchen aus aller Welt und einige moderne Märchenbücher, wie Helene Ehmans „Die Reise mit dem Wind“, Kästner u. a. umfaßt. Daß der „Struwelpeter“ nicht fehlen darf und in einer unzerreißbaren Steiffausgabe vorliegt, ist selbstverständlich.

Aus zwei Hemisphären

Imma Bodmershof

Waldviertel

Zuerst ging dieser Weg beinahe eben zwischen ein paar Äckern dahin. Die Äcker waren nicht groß, sie hatten wenig Platz zwischen den Steinkuppen, die sich erhoben, wo es ihnen gerade einfiel, und zwischen den flachen Wiesen, in denen das Schneewasser stehenblieb bis zum Sommer. Die Bauern brauchten hier jeden Streifen Ackererde, und so war es zu verstehen, daß sie von beiden Seiten immer schärfer an den Feldweg heranpflügten, und der wurde davon nicht breiter. Es hielt sich niemand weiter auf, für die kleinen leichten Wagen der Ochsen- und Kuhgespanne reichte die schmale Spur immer noch, und das verlangte keiner, daß hier Platz blieb zum Ausweichen. Urbans Wagen kam jetzt unmäßig breit daher. Er paßte keineswegs in die ausgefahrenen Geleise, die Räder liefen auf den breiten Wegrainen, und wo diese schon zu stark angenagt waren, auf den Äckern und zeichneten ihre Spur hinein.

Danach verließ der Weg die Felder und stieg einen Hügelrücken hinan. Früher einmal mochte Wald hier gestanden haben, der war gerodet worden, jetzt lag der Hügel arm und leer und nichts weiter wuchs darauf als einige Hagebutten, Berberitzen und Schlehensträucher. Überall kam der Felsgrund hervor, auf dem Weg war das bißchen Erde fortgetreten und weggewaschen, die Eisenreifen stießen auf den bloßgelegten Stein und sie rumpelten wie über unregelmäßige Stufen hinauf.

Dann, vom Hügel aus, sah man drüben in gleicher Höhe, über den unregelmäßigen Flecken der Äcker und Wiesen, den Dürrhof. Vierkantig stand er dort vor dem schwarzgrünen Waldrand, eine Mauer aus grauen Bruchsteinen umschloß den Hof, abwehrend nach allen Seiten, und die Schindeldächer lagen dunkel darüber. Ein einziges Tor durchbrach die Mauer, überwölbt von einem steinernen Bogen. Wohnhaus, Scheune und Stall stießen im rechten Winkel von drei Seiten aneinander und hielten den engen Hofplatz in ihrer Mitte. Sie waren dicht zusammengedrückt, denn der Grund breitete sich dort nirgends behäbig aus, er war überall in Bewegung, er hob sich und warf sich in steilen Hängen zum Kamp hinab.

Das Gestein, in dessen Bereich er vorgestoßen war, zeigte sich unverhohlen. Es hob sich in niederen Bänken aus dem Grund, es stieß wie mit Fäusten zwischen Acker und Wiese empor und gleich hinter dem Hof, wo die Waldlehne steil abfiel, saß es grau in großen Brocken zwischen den Fichten und Föhren.

(Entnommen mit Erlaubnis der Österreichischen Verlagsanstalt Innsbruck dem soeben erschienenen Roman „Die Rosse des Urban Roithner“ von Imma Bodmershof.)

Martha Ostenso

Prärie

Im Dämmerlicht der letzten Eiszeit hatte der Fluß mühsam und beharrlich seinen Weg durch eisige Triften, durch lehmiges Geröll gegraben; aus zahllosen wüsten Perioden der grauen Vorzeit waren seine Zuflüsse von Ost und West gekommen, um seinen nordwärts gerichteten Lauf zu erreichen und tiefer in den kostbaren Schlamm einzudringen, den der große weiße Geist des Eises zurückgelassen hatte. Der Fluß hatte die langsame, unerbittliche Gewalt des Wechsels gesehen. Die Indianer und die Büffel, die französischen „Voyageurs“ und den unerschrockenen kleinen Priester mit seinem fadenscheinigen Gewand, seinem Hunger und seinem silbernen Kreuz; den Hundeschlitten, den Indianerkarren, die Postkutsche, das Dampfboot, die Eisenbahn und ihre gegen Sonnenuntergang fliegenden stählernen Speere; all dies sah der Fluß, vielleicht mit Verwunderung, sicherlich aber mit Gleichgültigkeit. Denn der Fluß hatte seine eigene Art wie der Mensch die seinige.

Aber die Jahre brachten Dinge hervor, die ihre Spuren an dem Flusse und an den Men-

schen zurückließen, die an seinem Ufer wanderten. So schrumpfte in der dünnen, regenlosen Jahreszeit, während Ivar mit leerem Blick dastand und auf seine kahlen Felder schaute, der Fluß unter der sengenden Hitze des Himmels ein und ließ an jeder Seite einen Rand fauligen Schlammes gleich der mit Blasen bedeckten klebrigen Haut eines unheimlichen Riesentieres sichtbar werden. Wenn aber die großen Schneemassen des nächsten Winters schmolzen und ihre Schmelzwasser ins Tal ergossen, drängte sich der Fluß in einer glitzernden, bernsteinfarbigen, seltsam von Licht und Schatten gestreiften Flut über seine Ufer, und Ivars westlich gelagerte Felder wurden von ihm verschlungen, so daß ihm nur die Anpflanzungen im Osten und Südosten seines Farmbodens verblieben. Während in einem Sommer der Präriebrände Roald Bratland sein Vieh ganz im Osten zusammenpferchte, wo es einzig noch Weideland

fand, ertranken ihm im nächsten mehrere seiner Kälber, bevor er sie in Sicherheit bringen konnte. Ivars Enttäuschung machte sich in einer leidenschaftlichen, unchristlichen Wut Luft, wie sie wenig andere empfanden. Während er dastand und die Faust gegen den trockenen Himmel erhob oder die auf seinen Feldern stehenden Wasser verfluchte, wurde sein Temperament durch Magdali auf eine harte Probe gestellt, denn sie lehnte es ab, von diesen Naturkatastrophen Kenntnis zu nehmen. Wenn sein Traum von Feldern goldenen Weizens vor dem feindseligen Geist des Tales zerrann, wenn Müdigkeit und ein Gefühl von Unzulänglichkeit ihn fast betäubten, blieb Magdali sonderbarer verächtlicher Stolz fernab und unberührt.

(Entnommen mit Erlaubnis des Verlages Gerlach & Wiedling, Wien, dem soeben erschienenen Roman „Schicksale am Fluß“ von Martha Ostenso.)



WEIHNACHTSTISCH

Bausteine des Lebensbildes

Von Jugendbüchern und von jungen Lesern

Wie Geschenke überhaupt in der überwiegenden Majorität von Eltern zu Kindern, von Onkeln oder Tanten zu Neffen und Nichten, kurz überhaupt von den Älteren zu den Jüngeren wandern, was mancherlei äußere Gründe, aber auch einen tiefen pädagogischen Sinn hat, weil sich in dem Geschenk der Schenkende immer irgendwie ausdrückt und damit ein Bekenntnis ablegen, ein Beispiel geben, eine Richtung weisen will, so gehören als Geschenke unter den Weihnachtstisch in allererster Linie jene Bücher, die sich an junge Menschen richten. Bei ihnen ist zu erwarten, daß sie auf den fruchtbarsten Boden fallen, daß die geistige Saat, die in ihnen liegt, am stärksten und üppigsten aufgeht.

Die Verantwortlichkeit des Autors eines Jugendbuches ist daher doppelt groß und die so oft unter Literaten verbreitete Meinung, daß es sich dabei um ein Genre geringeren Wertes handle, widersinnig. Im Gegenteil, nur das Beste, das Innigste, das Poetischste, das literarisch Be-

Geschenkwerke und technische Fachbücher

durch die Buchhandlung ANTON FRIC, Wien, IV., Wiedner Hauptstraße 13. Telefon U 45 3 41

deutendste müßte auf diesem Gebiet entstehen. Die Geschichte der Literatur weist merkwürdige Beispiele dafür auf, daß Werke, die ursprünglich keineswegs als Jugendschriften gedacht waren, zu solchen geworden, zu solchen emporgewachsen sind. Weder der Robinson Crusoe noch Gullivers Reisen und schon gar nicht der Don Quixote waren für Kinder oder jugendliche Menschen bestimmt. Sie richteten und richteten sich auch heute noch an die reifen Leser, aber im Verlauf der Geschichte hat es sich ergeben, daß unter denen, für die sie von Haus aus von Daniel Defoe, von Jonathan Swift und von Don Miguel de Cervantes geschrieben waren, sich nur relativ wenige mehr zu einer wirklichen Lektüre entschließen können, nur wenige mehr jene Sammlung aufbringen, die ihnen den wirklichen Gehalt solcher, wahrhaft unsterblicher Werke erschließen würde, während die Jugend den darin enthaltenen Werten mit offenem Geist und offenem Herzen entgegnet und Jahr um Jahr die Zahl derer nachwächst, die den geistigen wie den didaktischen Gehalt in sich aufnimmt und damit der Unsterblichkeit die ewig von neuem blühende Jugend hinzufügt. In einem gewissen Abstand sind aber auch eine Reihe anderer Werke zu nennen, die via facti zur Jugendliteratur geworden sind, obwohl sie es von Haus aus nicht waren. Ein klassisches Beispiel ist Hauffs „Lichtenstein“, die Liebe der allermeisten Untergymnasiasten, anzuführen, hinter dem noch eine lange Reihe anderer Reise- und Abenteuerbücher einhergeht. Langsam dringen auch andere Meister der Erzählungskunst in die Jugend vor, Gottfried Keller, Jeremias Gotthelf, bis zu einem gewissen Grad sogar Gustav Freytag. Es zeigt sich hier in der Literatur ein Vorgang, der eine merkwürdige Parallele mit einer gewissen Erscheinung in der Botanik bildet. Die Frühlingsblumen nämlich zeigen die Tendenz, ihre Blütezeit immer weiter zum Jahresbeginn hin vorzuschieben. Genau so das literarische Werk, das sein Eigenleben, wenn es, der Einwirkung des Autors und

ersten Verlegers entronnen, in die Welt hinaustritt, erst beginnt.

Die Tür zur Kunst

Die österreichische Verlagsproduktion, die auf dem Zweige der Jugendbücher einen erfreulichen Umfang aufweist, hat neben den altbewährten Klassikern der Jugendliteratur auch eine Reihe neuer Schöpfungen zu verzeichnen, unter denen an erster Stelle ein sehr originelles, sowohl seiner geistigen Haltung nach wie nach Ausstattung und Form ungewöhnlich schönes Werk zu nennen ist, das einen Mann zum Verfasser hat, der trotz seinem sehr ernsten nicht literarischen Lebensberuf ein vorzüglicher Jugendschriftsteller, in erster Linie aber, und das mag den Ausschlag geben, ein musterhafter und ausgezeichnete Vater seiner drei Kinder ist. Jo van der Elst, ein Flame, der lange Zeit in Wien lebte, hat, durch die Erfahrungen der eigenen Jugend angeregt und in der Erkenntnis gewisser pädagogischer Unterlassungsünden, die er als junger Mensch von sich selbst aus zugleichen hatte, ein Buch geschaffen, das seinen drei Kindern den Weg zur Kunst, zum Kunstgenuß, zum Verständnis und Miterleben der großen Werke, die in den Museen hängen, abkürzen und erleichtern soll. „Alte Bilder — neue Geschichten“ will diesen Zweck erfüllen, will vermeiden, daß der kindliche Geist dem Bilderlebnis gegenüber hilflos und unempfindlich bleibt, will verhüten, daß sich seine Kinder, so wie es bei ihm der Fall war, auf dem Weg durch ein Museum nur langweilen, weil ihnen der Zugang zu den Werken fehlt. Das besorgt er nicht mit theoretischer Erläuterung, sondern durch Erzählungen, die der Kindesseele angemessen sind, die vom Gegenstand des Bildes ausgehen und in denen doch alles enthalten ist, was zum Erfassen der malerischen Größe

Gute und billige Bücher! — H. Adler: Das Städtchen. Roman, geb., nur S 1.—, R. Havel: Im Reiche der Homonkuliden. Utopischer Roman, geb., nur S 3'80. O. Koenig: Mächte und Menschen. Hln., nur S 3'50. — Alle Neuerscheinungen lagernd. — Bücher-Herzog, Wien, VI., Mariahilfer Straße 4 (Ecke Getreidemarkt). — B 26 2 36, A 34 2 41.

nötig ist. Was er selbst seinen Kindern zu den einzelnen Bildern erzählte, wie er sie ihnen nahebrachte, das hat van der Elst auch für die anderen Kinder fruchtbar machen wollen. Darum wurde es niedergeschrieben und ist zuerst noch während des Krieges in englischer Übersetzung in Amerika und jetzt gleichzeitig im französischen Original und in einer von Pauly Baldass besorgten Übersetzung im Bergland-Verlag in Wien erschienen. Zu zwölf Bildern alter Meister sind ebenso viele reizende Geschichten ersonnen, in denen diese Werke in Handlung umgesetzt, in einen Schicksalsausschnitt verwandelt und lebendig gemacht werden. Die Gestalten kommen aus den Bildern heraus, führen ihr Leben, verlieben sich, machen Abenteuer mit und kehren wieder in das Bild zurück, wobei nicht versäumt ist, mitzuteilen, warum sie gemalt wurden, warum gerade so und was der Maler damit gewollt habe. Eine wie die andere dieser Erzählungen ist ansprechend und liebenswert. Manche mag dem Geschmack des einen oder anderen der jungen Leser naheliegen. Das sind Fragen des Temperaments und der Eigenförmlichkeit. So wird sich manches kleine

schen zurückließen, die an seinem Ufer wanderten. So schrumpfte in der dürren, regenlosen Jahreszeit, während Ivar mit leerem Blick dastand und auf seine kahlen Felder schaute, der Fluß unter der sengenden Hitze des Himmels ein und ließ an jeder Seite einen Rand fauligen Schlammes gleich der mit Blasen bedeckten klebrigen Haut eines unheimlichen Riesentieres sichtbar werden. Wenn aber die großen Schneemassen des nächsten Winters schmolzen und ihre Schmelzwasser ins Tal ergossen, drängte sich der Fluß in einer glitzernden, bernsteinfarbenen, seltsam von Licht und Schatten gestreiften Flut über seine Ufer, und Ivars westlich gelagerte Felder wurden von ihm verschlungen, so daß ihm nur die Anpflanzungen im Osten und Südosten seines Farmbodens verblieben. Während in einem Sommer der Präriebrände Roald Bratland sein Vieh ganz im Osten zusammenpferchte, wo es einzig noch Weideland

find, ertranken ihm im nächsten mehrere seiner Kälber, bevor er sie in Sicherheit bringen konnte. Ivars Enttäuschung machte sich in einer leidenschaftlichen, unchristlichen Wut Luft, wie sie wenig andere empfanden. Während er dastand und die Faust gegen den trockenen Himmel erhob oder die auf seinen Feldern stehenden Wasser verfluchte, wurde sein Temperament durch Magdali auf eine harte Probe gestellt, denn sie lehnte es ab, von diesen Naturkatastrophen Kenntnis zu nehmen. Wenn sein Traum von Feldern goldenen Weizens vor dem feindseligen Geist des Tales zerrann, wenn Müdigkeit und ein Gefühl von Unzulänglichkeit ihm fast betäubten, blieb Magdalis sonderbarer verächtlicher Stolz fernab und unberührt.

(Entnommen mit Erlaubnis des Verlages Gerlach & Wiedling, Wien, dem soeben erschienenen Roman „Schicksale am Fluß“ von Martha Ostenso.)

Mädchen besonders ergriffen fühlen von der Geschichte Juans, des armen Hundes, der, immer herumgestoßen und schlecht behandelt, durch mancherlei Abenteuer endlich doch bis zu der kleinen blonden spanischen Infantin vordringt, mit ihr Freundschaft schließt, dann, wieder verjagt, ein neues Leben der Trostlosigkeit beginnen muß, um schließlich doch, und sogar als Lebensretter, zu ihr zurückzukehren und, von allen Ehren der spanischen Hofetikette umgeben, auf dem Werk „Die Hofdamen“ von Velasquez neben und mit ihr porträtiert zu werden. Mancher kleine Bub mag sich an der sehr freien Variante der Georgs-Legende begeistern, zu der das Gemälde von Raffael Anlaß gab, und der schalkhafte Humor, der die „Madonna im Rosenhaag“ des Meisters der Lucia-Legende in einen Geburtstagsausflug vier jugendlicher heiliger Mädchen samt der Mutter Gottes aus dem Himmel herunter in die Stadt Brügge verwandelt, darf in seiner innigen Naivität als eine der glücklichsten Märchen-erfindungen jüngster Zeit gewertet werden.

Bestes Altes, gutes Neues

Nahezu die ganze klassische, längst erprobte Jugendliteratur ist in den führenden Jugendverlagen Wiens versammelt, im Verlag Carl Ueberreuter, dem Verlag für Jugend und Volk, denen sich die Verlagsbuchhandlung Julius Breitschopf anschließt, die es mehr mit den neueren als mit den älteren Arbeiten hält. Kinder- und Jugendbücher von Waldheim-Eberle, Gerlach & Wiedling, Dr. E. Mensa und vielen anderen ergänzen die Erscheinungen.

Das Verlagsverzeichnis von Ueberreuter nötigt mit seinen rund hundert Nummern allein schon Respekt ab. Einen verhältnismäßig großen Raum nehmen darunter die Neuauflagen der unverwundlichen Karl-May-Bücher ein. Dieser, in der Kritik umstrittene, von den Pädagogen zwiespältig beurteilte Autor hat seine Anziehungskraft auf jugendliche Leser nicht verloren. Ihm werden sowohl völkerrundliche Irrtümer zur Last gelegt wie auch gewisse Geschmacksverirrungen, eine Häufung der Erlebnisse, die weit in den Kitsch hineinreicht. Dennoch ist ihm eine auf Humanität hinzielende Tendenz nicht abzuspüren, und es sei dem Verlag als besonders günstig vermerkt, daß sich unter den Karl-May-Bänden auch der nur reinsten Intention entsprungene Band „Und Friede auf Erden“ befindet. Die Diskussion um Karl May ist nicht abgeschlossen und wird nicht sobald zu einem Ende kommen, was in gewissem Sinn für das Gewicht eines Autors spricht. Unter den Jugendbüchern ist vom Robinson bis zu Dickens, vom „Waldläufer“ bis zum „Lederstrumpf“, von „Dr. Dolittle“, der mit vier ganzen Bänden vertreten ist, bis Erich Kästner, von dem fünf vorliegen („Emil und die Detektive“, „Emil und die drei Zwillinge“, „Das fliegende Klassenzimmer“, „Der 35. Mai“, „Pünktchen und Anton“) so ziemlich alles da, was Rang und Namen hat. „Gullivers Reisen“ liegen auf, daneben die abenteuerlichen Bücher von Leo Wied („Das Geheimnis

Weihnachten kommt! Wählen Sie schon jetzt. Wir reservieren gern!
GUTENBERG-BUCHHANDLUNG, Fritz Komenda
Wien, V. Reiprechtsdorfer Straße 38. Tel. B 23 0 20

der Inka-Insel“, „Flammende Polarlichter“, „Juan Sinpatría“ und „Uoni, Brüder der Wölfe“). Dazu eine Reihe modernerer Arbeiten, die langsam aus der kindlichen Welt in die der Erwachsenen hinübergeleitet. Unter den Mädchenbüchern macht sich ein neuer Zug stark bemerkbar, der auf die Selbständigkeit der Frau und ihre Eigenentwicklung schon in den jungen Jahren Bedacht nimmt. Hier sind vor allem A. Holmberg „Karin setzt sich durch“ und C. H. Abraham „Ein Mädchen macht Karriere“, sowie Adrienne Thomas „Andrea“ hervorzuheben. Zwei Sagenbücher aus Österreich sollen an der Spitze der Serie der Märchen und Sagen genannt werden, die außerdem Grimm, Andersen, Bechstein, Musäus und Gustav Schwab sowie eine Ausgabe von „Tausendundeine Nacht“, eine Sammlung von Märchen aus aller Welt und einige moderne Märchenbücher, wie Helene Ehmans „Die Reise mit dem Wind“, Kästner u. a. umfaßt. Daß der „Struwelpeter“ nicht fehlen darf und in einer unzerreißbaren Steifausgabe vorliegt, ist selbstverständlich.

Aus zwei Hemisphären

Imma Bodmershof

Waldviertel

Zuerst ging dieser Weg beinahe eben zwischen ein paar Äckern dahin. Die Äcker waren nicht groß, sie hatten wenig Platz zwischen den Steinkuppen, die sich erhoben, wo es ihnen gerade einfiel, und zwischen den flachen Wiesen, in denen das Schneewasser stehenblieb bis zum Sommer. Die Bauern brauchten hier jeden Streifen Ackererde, und so war es zu verstehen, daß sie von beiden Seiten immer schärfer an den Feldweg heranpflügten, und der wurde davon nicht breiter. Es hielt sich niemand weiter auf, für die kleinen leichten Wagen der Ochsen- und Kuhgespanne reichte die schmale Spur immer noch, und das verlangte keiner, daß hier Platz blieb zum Ausweichen. Urbans Wagen kam jetzt unüblich breit daher. Er paßte keineswegs in die ausgefahrenen Geleise, die Räder liefen auf den breiten Wegrainen, und wo diese schon zu stark angelegt waren, auf den Äckern und zeichneten ihre Spur hinein.

Danach verließ der Weg die Felder und stieg einen Hügelrücken hinan. Früher einmal mochte Wald hier gestanden haben, der war gerodet worden, jetzt lag der Hügel arm und leer und nichts weiter wuchs darauf als einige Hagebütten, Berberitzen und Schlehensträucher. Überall kam der Felsgrund hervor, auf dem Weg war das bißchen Erde fortgetreten und weggewaschen, die Eisenreifen stießen auf den bloßgelegten Stein und sie rumpelten wie über unregelmäßige Stufen hinauf.

Dann, vom Hügel aus, sah man drüben in gleicher Höhe, über den unregelmäßigen Flecken der Äcker und Wiesen, den Dürrhof. Vierkantig stand er dort vor dem schwarzgrünen Waldrand, eine Mauer aus grauen Bruchsteinen umschloß den Hof, abwehrend nach allen Seiten, und die Schindeldächer lagen dunkel darüber. Ein einziges Tor durchbrach die Mauer, überwölbt von einem steinernen Bogen. Wohnhaus, Scheune und Stall stießen im rechten Winkel von drei Seiten aneinander und hielten den engen Hofplatz in ihrer Mitte. Sie waren dicht zusammengedrückt, denn der Grund breitete sich dort nirgends behäbig aus, er war überall in Bewegung, er hob sich und warf sich in steilen Hängen zum Kamp hinab.

Das Gestein, in dessen Bereich er vorgestoßen war, zeigte sich unverhohlen. Es hob sich in niederen Bänken aus dem Grund, es stieß wie mit Fäusten zwischen Acker und Wiese empor und gleich hinter dem Hof, wo die Waldlehne steil abfiel, saß es grau in großen Brocken zwischen den Fichten und Föhren.

(Entnommen mit Erlaubnis der Österreichischen Verlagsanstalt Innsbruck dem soeben erschienenen Roman „Die Rosse des Urban Roithner“ von Imma Bodmershof.)

Martha Ostenso

Prärie

Im Dämmerlicht der letzten Eiszeit hatte der Fluß mühsam und beharrlich seinen Weg durch eisige Triften, durch lehmiges Geröll gegraben; aus zahllosen wüsten Perioden der grauen Vorzeit waren seine Zuflüsse von Ost und West gekommen, um seinen nordwärts gerichteten Lauf zu erreichen und tiefer in den kostbaren Schlamm einzudringen, den der große weiße Geist des Eises zurückgelassen hatte. Der Fluß hatte die langsame, unerbittliche Gewalt des Wechsels gesehen. Die Indianer und die Büffel, die französischen „Voyageurs“ und den unerschrockenen kleinen Priester mit seinem fadenscheinigen Gewand, seinem Hunger und seinem silbernen Kreuz; den Hundeschlitten, den Indianerkarren, die Postkutsche, das Dampfboot, die Eisenbahn und ihre gegen Sonnenuntergang fliegenden stählernen Speere; all dies sah der Fluß, vielleicht mit Verwunderung, sicherlich aber mit Gleichgültigkeit. Denn der Fluß hatte seine eigene Art wie der Mensch die seinige.

Aber die Jahre brachten Dinge hervor, die ihre Spuren an dem Flusse und an den Men-